

DIE SÜDTIROLER LANDWIRTSCHAFT UND IHR ZWEIGETEILTES GEFÜGE: PRODUKTIONSARTEN, SOZIO-ÖKONOMISCHES GEFÄLLE, MÄNGEL UND ENTWICKLUNGSCHANCEN:

Das Gesamtbild der Südtiroler Landwirtschaft ergibt sich nun anhand der vorhergehenden Situationsanalyse.

Im allgemeinen wurden Charakter und Eigenart der ländlichen Gebiete Südtirols durch die geoklimatischen, morphologischen und orographischen Gegebenheiten des Landes geprägt und beeinflusst. Das Gebiet ist überwiegend gebirgig, mit ausgedehnten Bergmassiven, großteils dünn-schichtigen Schwemmlandböden in steilem Gelände sowie Talböden von begrenzter Ausdehnung mit bester Bodenqualität und äußerst günstigen klimatischen Verhältnissen. Das Klima ist eindeutig kontinental, mit kalten, trockenen Wintern und warmen, regnerischen und gewitterreichen Sommern.

Dies wirkt sich unweigerlich nicht nur auf die Verteilung der Bevölkerung und der Siedlungsräume über das Landesgebiet aus, sondern auch auf den Verlauf der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Südtirols im allgemeinen und der landwirtschaftlichen im besonderen und hat zu zwei sich deutlich unterscheidenden Gesellschafts- und Wirtschafts- bzw. Wirtschaftsgefügen geführt.

Einerseits gibt es die Gebiete in den Talsohlen und niederen Höhenlagen (die, wie bereits hervorgehoben, nur einen geringen Prozentsatz der Gebietsfläche ausmachen), deren Hauptmerkmale die starke Prägung der Landschaft durch den Menschen und die hohe Bevölkerungsdichte, eine Konzentration der Produktionstätigkeiten und, was die Landwirtschaft angeht, die hochwertigen und ertragreichen Gehölzkulturen sind.

Andererseits sind da die Gebiete über 900 m Meereshöhe, in denen sich die Siedlungsdichte und mit ihr die Bevölkerungsdichte nach und nach verringert, die Produktionstätigkeiten zurückgehen und in der Landwirtschaft verstärkt extensive Bewirtschaftungsweisen vorkommen, mit Grünland und Viehwirtschaft in den Hanglagen mit ihren dünn-schichtigen Böden und ausgedehnter Forstwirtschaft sowie Beweidung der Flächen in höheren Lagen.

Einige Charakteristika haben alle ländlichen Gebieten Südtirols gemeinsam.

SCHWACHPUNKTE:

Die geringe Betriebsgröße: die landwirtschaftlichen Betriebe Südtirols weisen im allgemeinen eine geringe Größe auf, sowohl die Viehzuchtbetriebe im Berggebiet, als auch und vor allem die Obst- und Weinbaubetriebe in den Talböden. Die Betriebsgröße schränkt also die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe stark ein, insbesondere im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Betrieben im Flachland. Diese Überlegung wird auch durch die hohe Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft bestätigt.

Die hohen Fixkosten: die erste Folge der geringen Betriebsgröße sind die hohen Produktionskosten, insbesondere die hohen Fixkosten, durch die den landwirtschaftlichen Unternehmern große Nachteile erwachsen, weil sie die dank hoher Qualität der Erzeugnisse erzielbaren Erträge schmälern.

Nebenerwerbsbetriebe: Die geringe Ertragsleistung der landwirtschaftlichen Tätigkeit wegen der oben erwähnten umweltbedingten und strukturellen Benachteiligungen und der hohen Produktionskosten der hochwertigen Kulturen zwingt die Landwirte, außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeiten nachzugehen, um über ein zusätzliches Einkommen zu verfügen. Dies schlägt sich im hohen Prozentsatz der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe nieder.

Selbstbewirtschaftung: die landwirtschaftlichen Betriebe Südtirols werden überwiegend (zu 95%) von den Eigentümern selbst bewirtschaftet; dies beweist, dass kein auf großbetrieblichen Konzepten beruhendes landwirtschaftliches Gefüge vorliegt. Bezeichnend ist die Tatsache, dass die Südtiroler Landwirtschaft folglich auf dem inländischen und auf dem EU-Markt im Vergleich zu Konkurrenzbetrieben in anderen Regionen im Nachteil ist.

Die begrenzten Alternativen: sowohl in den Obstbaugebieten als auch in den Berggebieten, in denen Viehzucht betrieben wird, fehlen echte, brauchbare Alternativen zu den bisherigen Kulturen, mit denen der Wettbewerbsnachteil auf den Märkten für landwirtschaftliche Erzeugnisse ausgeglichen werden könnte. Dies setzt die Südtiroler Landwirtschaft im Falle ungünstigen Konjunkturverlaufs einem höheren Risiko aus und zwingt die Landwirte erst recht dazu, vor allem langfristig auf die höhere Qualität ihrer Erzeugnisse zu setzen, um überleben zu können.

STÄRKEN:

Die Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse: der Einfluss von Umwelt und Klima in Südtirol erlaubt es, Ware in Spitzenqualität zu erzeugen. Die Entscheidung, in den fruchtbareren Gebieten Obst- und Weinbau

zu betreiben und das Vorhandensein ausgedehnter Grünlandflächen in den Berggebieten gewährleisten mit Sicherheit, dass die Südtiroler Erzeugnisse sich dank ihrer Schmackhaftigkeit auf den Märkten durchzusetzen vermögen.

Achtung vor der Umwelt: den Landwirten ist die enge Verknüpfung zwischen Achtung vor der Umwelt und Umweltschutz einerseits und Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse andererseits durchaus bewusst: die starke Verbreitung des integrierten Anbaus in der Obstwirtschaft und der Einsatz umweltverträglicher Arbeitsweisen in der Viehwirtschaft sind ein Beweis dafür. Die Südtiroler Landwirtschaft fußt daher auf der Auffassung von der Umwelt als Ressource.

Die Wechselbeziehung zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Produktionszweigen: die Landwirtschaft ist geprägt durch eine starke Wechselbeziehung zu den übrigen Erwerbszweigen, insbesondere zum Fremdenverkehr, zu den kleinen und mittleren Betrieben, zu den Dienstleistungsbetrieben, wie etwa im Warenverkehr auf Straße usw.

Der geschlossene Hof: Die Einrichtung des geschlossenen Hofes verhindert die Zerstückelung der ohnehin schon kleinen Betriebe durch Erbfolge und schränkt das immer größer werdende Risiko der Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit seitens der ländlichen Bevölkerung ein.

Die starke Verwurzelung im Verbandswesen: seit über einem Jahrhundert hat sich nun der Genossenschaftsgedanke behaupten können, der den gesamten Bereich der Land- und Forstwirtschaft bestimmt und so einen Ausgleich der Nachteile und Schwächen ermöglicht, welche die geringen Betriebsgrößen mit sich bringen.

CHANCEN:

Die Qualität der Erzeugnisse: Es gibt einen weiteren beachtlichen Spielraum für die qualitative Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Südtirols (weitere Einschränkung des Einsatzes von Pestiziden und Düngemitteln, Erweiterung der Sortenpalette, Spezialisierung der verschiedenen Obstbaugebiete, Steigerung der Wertschöpfung aus der Viehwirtschaft); dieser kann auch die Wettbewerbsfähigkeit der Südtiroler Landwirtschaft auf den Märkten zweifellos positiv beeinflussen.

Die Eindämmung der Kosten landwirtschaftlicher Produktion: auch hinsichtlich der Kostendämmung gibt es noch Spielräume (gemeinsame organisatorische Strukturen für Lagerung und Vermarktung der Obstproduktion, ähnliche Organisationsmodelle für die Milchwirtschaft): auf diese Weise können die Erträge für die Erzeuger erheblich gesteigert werden.

Die Synergien zwischen Landwirtschaft und Umwelt/Landschaft: ein Potential, das noch gezielt genutzt werden könnte, liegt in der Bedeutung, die Land- und Forstwirtschaft im Umwelt- und Landschaftsschutz als Existenzgrundlage für den Fremdenverkehr spielen zu können und müssen.

Die für die gesamte Südtiroler Landwirtschaft gültigen allgemeinen Betrachtungen bestätigen sich, wenn die Stärken und Schwächen sowie die Chancen der beiden wichtigsten Produktionsbereiche im einzelnen unter die Lupe genommen werden: die Landwirtschaft in den Talböden und jene in den Berggebieten (welche die benachteiligten Gebiete, die Ziel-2-Gebiete und die ehemaligen Ziel-5b-Gebiete umfassen).

Aus der Analyse dieser unterschiedlichen Gegebenheiten ergeben sich auch leichte Unterschiede zwischen den jeweiligen Erfordernissen und Problemen, die sich aber stets mit dem oben Dargelegten erklären lassen.

⇒ *Die Landwirtschaft in den Talböden (Obstbau):*

SCHWÄCHEN:

Die geringe Größe der einzelnen Betriebe: mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von gerade 2 ha und einem Anteil von 70% an Obstbaubetrieben, die kleiner sind als 5 ha, tritt die geringe Betriebsgröße als eine der Schwächen der Obstwirtschaft in den Talböden zu Tage, die sich, wie bereits gesagt, in erheblichem Ausmaß auf die Produktionskosten auswirkt. Dieser Aspekt fällt noch stärker ins Gewicht, wenn man die hohen Ansprüche an die Wettbewerbsfähigkeit berücksichtigt, die der inländische Obstmarkt, aber vor allem der deutsche Markt (der klassische Absatzmarkt für Südtiroler Obst) stellt. Angesichts der extrem gebündelten Nachfrage stellt die Zersplitterung des Angebots eine Schwachstelle für die Landwirtschaft in der Talsohle dar.

Die hohen Fixkosten der landwirtschaftlich produzierten Nahrungsmittel: diese Schwachstelle macht sich beim Obst- und Gemüsebau besonders stark bemerkbar: die Erstellungskosten der Obstanlagen, der Aufwand an Pflegemaßnahmen wie Ernte und Schnitt, die Pflanzenschutzbehandlungen, die Kosten für die Lagerung in kontrollierter Atmosphäre und schließlich jene für das Sortieren und Abpacken der Ware schlagen sich maßgebend auf den Nettoertrag der Landwirte nieder. Angesichts einer stagnierenden Marktlage sowie der tendenziell sinkenden Preise infolge der Bündelung der Nachfrage, liegt es auf der Hand, dass die Gewinnspannen in diesem Sektor auf ein Mindestmaß schrumpfen.

Die Teilzeitbetriebe: die geringen Betriebsgrößen (im Schnitt 2 ha) führen zwangsläufig dazu, dass außerhalb der Landwirtschaft Beschäftigungen gesucht werden, die den kargen Ertrag aus der Landwirtschaft wettmachen.

Die Bündelung der Nachfrage nach Obst und Gemüse: die Marktlage im Sektor Obst und Gemüse wurde in den letzten Jahren vor allem im deutschsprachigen Raum, wo die Stammkundschaft der Südtiroler Obstwirtschaft angesiedelt ist, so gebündelt, dass die hiesigen Obstbauern gezwungen sind, Verkaufsbedingungen, Verpackungsart, Lieferfristen und -bedingungen zu akzeptieren, die im wesentlichen vom Geschäftspartner

festgelegt werden. Dies bedingt natürlich eine Schmälerung der ohnehin knappen Gewinnspannen und weitere Belastungen durch den Verpackungsaufwand.

Die Monokultur: die Obsterzeugung beschränkt sich nahezu ausschließlich auf den Apfelanbau, da sich die Südtiroler Böden dafür besonders gut eignen; dieser Aspekt, der Südtirol zum größten Apfelproduzenten Europas macht, könnte sich als gefährliche Schwäche erweisen, sollte der Markt über längere Zeitspannen stagnieren oder Einbrüche erleiden; die Obstwirtschaft könnte in Ermangelung einer Diversifizierung der Produktionspalette empfindlich geschädigt werden.

Die Ballungstendenzen der wichtigsten urbanen Siedlungsräume und Produktionsgebiete: in den Tälern drängen sich die wichtigsten Siedlungsräume, der Großteil der Bevölkerung und der Erwerbstätigkeiten, deren Bedürfnisse und Ansprüche sehr häufig im starken Kontrast zu jenen der Landwirtschaft stehen. So fallen wertvolle, kaum zu ersetzende Kulturgründe der Erweiterung von Wohn- und Gewerbegebieten zum Opfer.

Große Verkehrswege und Umweltverschmutzung: in den Tälern verlaufen, neben den Straßen von gesamtstaatlicher und internationaler Bedeutung, wie etwa der Brenner-Autobahn, die wichtigsten Verkehrsverbindungen des Landes; dadurch ergeben sich Schadstoffbelastungen (z.B. durch die Immission von Stickoxiden, Ozon, Benzol, Schwefeldioxyd), die der hochwertigen landwirtschaftlichen Produktion schwere Schäden zufügen können.

STÄRKEN:

Das Verbandswesen: das Genossenschaftswesen hat in Südtirol eine lange Tradition, die einzelnen Erzeuger haben sich zum Großteil zusammengeschlossen. Nur wenige landwirtschaftliche Betriebe gehören keiner genossenschaftlichen Organisation an; die vorher angeführten Daten untermauern diese Aussage. Das Genossenschaftswesen bringt eine Reihe von Vorteilen für die Erzeuger mit sich, die eine Linderung der eben aufgezeigten Schwachstellen bewirken: es kann wohl als bisheriger, gegenwärtiger und erst recht zukünftiger Dreh- und Angelpunkt der Südtiroler Obstwirtschaft bezeichnet werden.

Die Bündelung der Nachfrage: der ausgeprägte Genossenschaftsgeist erlaubt es vor allem, den Druck der Markterfordernisse auf die einzelnen Erzeuger abzuschwächen, denen es so zum Vorteil gereicht, von den Vermarktungsstrukturen ihrer Genossenschaft vertreten zu werden. Auf diese Weise wird der Preis für die Erzeugnisse durch ausgewogenere und für die einzelnen, kleinen Erzeuger günstigere Verhandlungen festgelegt.

Die Eindämmung der Kosten für das Lagern, das Sortieren und Vermarkten der Ware: die gemeinsamen Strukturen zum Lagern, Sortieren und Verpacken der Erzeugnisse erlauben eine optimale Beschickung des Marktes durch Abstimmung des Angebots auf die effektive Nachfrage und durch Beschränkung der Eingriffe in die Marktentwicklung auf ein Mindestmaß, was die Obstwirtschaft angeht. Außerdem ermöglicht es die hohe Mitgliederzahl den Genossenschaften, effiziente Strukturen und Geräte zum Sortieren und Verpacken der Ware anzukaufen, die eine Anhebung des Qualitätsstandards der Südtiroler Obstproduktion zulassen und damit die Ware auch in kommerzieller Hinsicht entsprechend aufwerten.

Die aktive Marktpräsenz: aus diesen Überlegungen lässt sich unmittelbar ableiten, dass der Südtiroler Obstbau aktiv und wirksam in eine Marktlogik eingebunden ist und vom Markt ständig die Anreize für Weiterentwicklung und Aktualisierung erhält. Der Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Nahrungsmitteln hat folglich das Bewusstsein entwickelt, dass eine ständige Modernisierung und Perfektionierung der eigenen Strukturen erforderlich ist.

Die Eignung des Gebietes für den Obstanbau, landwirtschaftliche Arbeitstechniken und Qualität der Erzeugnisse: das Südtiroler Obst nimmt hinsichtlich seiner organoleptischen Eigenschaften und des Qualitätsniveaus der Produktionsmethoden unbestreitbar eine Spitzenposition ein. Die Anbauweise, die Techniken bei Schnitt und Ernte und vor allem die frühzeitige und großflächige Einführung des integrierten Anbaus und Pflanzenschutzes haben schließlich dazu geführt, dass die Südtiroler Obstproduktion weitgehend als hochwertig anerkannt ist.

Die Aufgeschlossenheit gegenüber dem Anliegen der Nachhaltigkeit: wiewohl der Zugang über die Notwendigkeit erfolgte, ein angemessenes Niveau an Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen, hat die Auffassung, dass der Bereich der landwirtschaftlichen Produktion sich durch Nachhaltigkeit hinsichtlich Landschaft und Umwelt auszeichnen muss und kann, mittlerweile bereits weitgehend Fuß gefasst. Die gesamtheitliche Qualität des Produktionszyklus muss sich auf das Prinzip des schonenden Umgangs mit der Umwelt stützen können, angefangen von den Anbautechniken, über die Lagerungsmethoden bis hin zur Vermarktung. Die Umwelt wird als ein qualifizierender Faktor dieses Produktionszweiges betrachtet, nicht als Belastung für die landwirtschaftliche Tätigkeit.

CHANCEN:

Die Steigerung der gesamtheitlichen Qualität der Produktion: die Möglichkeiten der Qualitätssteigerung im Bereich landwirtschaftlicher Erzeugung von Nahrungsmitteln vom Anbau bis zur Vermarktung sind noch nicht restlos ausgeschöpft. Eine qualitätsorientierte Optimierung sowohl bei den einzelnen Produktionsabläufen im Betrieb als auch bei Lagerung und Vermarktung der Ware ist noch möglich.

Die Kostensenkung: auch hinsichtlich der Senkung der Produktionskosten gibt es noch auf allen Ebenen reichlich Spielraum, sei es in Form von Rationalisierung und Einschränkung bestimmter Anbautechniken, sei es durch Senkung der Fixkosten bei der Lagerung und Vermarktung.

Verbesserungen in Sachen ökologische Nachhaltigkeit: die Wertschöpfung aus der Nachhaltigkeit der angewandten Anbaumethoden (integrierter Pflanzenschutz, biologischer Pflanzenschutz, Verringerung der Düngemittelgaben, Einsatz ökologisch unbedenklicher Kühlmittel usw.).

⇒ *Die Landwirtschaft im Berggebiet (Viehzucht, Forstwirtschaft und Umweltpflege):*

SCHWÄCHEN:

Die geringe Betriebsgröße: die Angaben über den durchschnittlichen Viehbestand der Betriebe (13 GVE), belegen eindeutig, dass die vorausgegangenen Überlegungen zu den Problemen im Zusammenhang mit der geringen Betriebsgröße auch hinsichtlich der Landwirtschaft im Berggebiet gelten. Dieser negative Aspekt muss unter Berücksichtigung der Verhältnisse in den Nachbarregionen sogar noch stärker betont werden und stellt eine gravierende Benachteiligung dar.

Die hohen Produktionskosten: dazu sei auf die vorhergehenden Ausführungen verwiesen, wobei die topographischen Gegebenheiten in den Berggebieten und der Mangel an Infrastrukturen oder deren Unzulänglichkeit (ganzjährig befahrbare Zufahrtsstraßen, ständig verfügbares Trinkwasser) noch erschwerend hinzukommen.

Die Nebenerwerbsbetriebe: Die geringe Betriebsgröße zwingt die Landwirte dazu, in landwirtschaftsremden Bereichen tätig zu sein, um die schwache Rentabilität der landwirtschaftlichen Tätigkeit wettzumachen. Da es sich um strukturschwache Gebiete handelt, in denen auch die Auswahl an möglichen Erwerbstätigkeiten begrenzt ist, gestaltet sich die Behebung dieser Schwachstelle um so schwieriger.

Die geringen Möglichkeiten der Diversifizierung der Kulturen: Gebiet, Klima und topografische Gegebenheiten lassen nur beschränkte Möglichkeiten offen, neben der Viehzucht auch noch andere Formen der Bodennutzung zu betreiben. Die Viehzucht stützt sich auf eine extensive Nutzung der Flächen als Grün- und Weideland in den höheren Lagen während der Sommermonate.

Der bescheidene Ertrag der landwirtschaftlichen Tätigkeit: angesichts der oben beschriebenen Sachlage liegt es auf der Hand, dass die landwirtschaftliche Tätigkeit nur bescheidene Erträge abwirft, weshalb die jungen Landwirte in anderen Erwerbszweigen Beschäftigungen suchen, und zwar sowohl in den Berggebieten als auch in den Talsohlen, wo die Erwerbsmöglichkeiten zahlreicher sind. Die konkrete Gefahr ist die, dass die Landwirte ihre Betriebe aufgeben und in günstiger gelegene Gebiete abwandern.

Natürliche Nachteile, die auszugleichen sind: Die Berglandwirtschaft ist geprägt durch Umwelt, Klima und geographische Gegebenheiten: die in diesem Bereich Tätigen sind, wie bereits gesagt, mit einer Reihe von einschränkenden Faktoren konfrontiert, sowohl hinsichtlich der Kulturen, die in Höhenlagen noch möglich sind, als auch hinsichtlich des Produktionsniveaus. Es gibt keine ernstzunehmenden Alternativen zur überwiegend betriebenen extensiven Viehzucht; die Höhenlage, die meteorologischen Verhältnisse im Jahresablauf, die dünnenschichtigen Böden, häufig mit freiliegenden Felsen, die Steilheit des Geländes schränken landwirtschaftliche Tätigkeit und Produktion empfindlich ein.

Die Landwirtschaft in Randlagen die Landwirtschaft in den Berggebieten leidet zweifellos an einem gravierenden Entwicklungsrückstand gegenüber den fruchtbaren Ebenen der Nachbarregionen. Das höhere Risiko im Falle eines Konjunkturrückgangs und die geringere Wettbewerbsfähigkeit des Landwirtschaftswesens insgesamt sind daher als Schwächen aufzuzeigen.

Infrastrukturmängel: das Gebiet ist arm an Infrastrukturen, die vorhandenen sind häufig veraltet und entschieden unzureichend, um den Erfordernissen der ländlichen Bevölkerung gerecht zu werden: das gilt etwa für die Trinkwasserversorgung ebenso wie für den Brandschutz oder für die Befahrbarkeit der Zufahrtsstraßen zu den landwirtschaftlichen Betrieben auch im Winter. All dies sind Schwächen, die in diesen Gebieten noch häufig vorkommen.

Die große Entfernung von den Ortschaften: nicht zu unterschätzen ist schließlich die Entfernung zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe von den Ortschaften in den Tälern und von den Hauptorten in den Talsohlen: viele Unannehmlichkeiten und Mehrkosten sind auf diesen Umstand zurückzuführen.

STÄRKEN:

Die Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse: Die Nutzung der ausgedehnten Grünlandflächen und die herkömmlichen Arbeitsweisen in der Viehwirtschaft erlauben es, sowohl unter dem organolektischen als auch unter dem hygienisch-gesundheitlichen Gesichtspunkt hochwertige Milch- und Molkereiprodukte zu erzeugen.

Die gebietsmäßige Ausdehnung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten: trotz der morphologisch relativ ungünstigen Verhältnisse, erstreckt sich die land- und forstwirtschaftliche Nutzung auf ausgedehnte Flächen: dies hat zur Folge, dass der Einfluss der landwirtschaftlichen Tätigkeit in ökologisch sehr sensiblen Gebieten großräumig zum Tragen kommt. Die Präsenz der ländlichen Bevölkerung, welche Land- und Forstwirtschaft betreibt, erweist sich daher als wesentlicher Aspekt für das Gleichgewicht und den Schutz der Berggebiete.

Das hydrogeologische Gleichgewicht: die ständige Präsenz menschlicher Siedlungen ermöglicht es, die Auswirkungen der meteorologischen Ereignisse auf das hydrogeologische Gleichgewicht des gesamten Landes einzudämmen. Der geregelte Abfluß des Regenwassers, die Bewirtschaftung des Bodens, die Pflege von Wald und Weiden vermindern das Risiko der negativen Auswirkungen von Gewittern oder längeren Regenfällen.

Die Umwelt als Ressource: die Präsenz des Menschen und die Landschaftspflege, die der Mensch stets betrieben hat, haben daher die Erhaltung der Umwelt und der landschaftlichen Schönheiten der Berggebiete möglich gemacht. Landschaft und Umwelt stellen die Hauptressource der ländlichen Gebiete dar und die Grundlage für eine harmonische und nachhaltige Entwicklung; die ländliche Bevölkerung im allgemeinen und die in Land- und

Forstwirtschaft tätige im besonderen sind daher die Hauptakteure jeglicher Form nachhaltiger Entwicklung der Berggebiete.

Alternative Erwerbsquellen im Fremdenverkehr: die landschaftlichen Schönheiten verleihen dem ländlichen Gebiet seinen Charme und üben eine unvergleichliche Anziehungskraft auf Urlauber aus. Der Fremdenverkehr bildet einen der wichtigsten Wirtschaftsbereiche für die ländlichen Gebiete und eine äußerst wichtige alternative Erwerbsquelle auch für die im primären Sektor Beschäftigten. Zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fremdenverkehr kommt es daher zur gegenseitigen Ergänzung und zu positiver Wechselwirkung.

CHANCEN:

Die Eignung des Gebietes als Fremdenverkehrsregion: die Erholungs- und Urlaubsfunktion des Gebietes muss rationell genutzt und aufgewertet werden, vor allem was die Randgebiete und die Urlaubsformen anbelangt, die einen engeren Bezug zu Land- und Forstwirtschaft aufweisen.

Die Aufwertung der Erholungsfunktion und der gesellschaftlichen Funktion der Wälder: die Wälder können angesichts ihres Erholungs- und Freizeitwerts auch in gesellschaftlicher Hinsicht an Bedeutung gewinnen.

Die Rolle der Landwirtschaft für die Umwelt: die Rolle von nachhaltig betriebener Land- und Forstwirtschaft im Hinblick auf die Umwelt und das Territorium als Grundlage für das Gleichgewicht und die Entfaltung des ländlichen Raums können und müssen sicher noch aufgewertet werden und mehr Anerkennung erfahren.

Die Diversifizierung der außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungen: eine Diversifizierung der Beschäftigungen außerhalb der Landwirtschaft ist geboten: in den Berggebieten gibt es diesbezüglich noch ein Potential, das es auszuloten und zu nutzen gilt.

Die Optimierung der Qualität und der Betriebskosten: es gibt noch Freiräume für die qualitative Verbesserung der Produktion über eine Modernisierung und Rationalisierung der Viehzucht. Ebenso können die Produktionskosten noch gesenkt werden.

Die Diversifizierung der Kulturen: Der ländliche Raum bietet noch die Möglichkeit, alternative Kulturen einzuführen, die als Ergänzung zu den derzeitigen landwirtschaftlichen Tätigkeiten ins Auge gefasst werden sollten.

⇒ Die Forstwirtschaft:

STÄRKEN:

Flächenausdehnung: Mit 42% der Gesamtfläche des Landes ist der Anteil an Wald sehr hoch. Die Schutzfunktion des Waldes für das hydrogeologische Gleichgewicht, die mit den Auflagen bezüglich einer naturgerechten und gemäßigten Waldwirtschaft seit jeher in der Forstgesetzgebung verankert ist, hat bewirkt, dass in Südtirol ein Waldbestand erhalten wurde, der dieser seiner Aufgabe in hohem Grade gerecht wird.

Qualität: wenngleich die Holzgewinnung aus den Südtiroler Wäldern in quantitativer Hinsicht sehr stark standortabhängig ist, gibt es gebietsweise ein hochwertiges Ertragspotential.

SCHWÄCHEN:

Natürliche Nachteile, die auszugleichen sind: der Ertrag der Wälder ist durch die geographischen Gegebenheiten, die Steilheit der Hänge und die Kargheit der Böden bedingt, die nur einen geringen Zuwachs ermöglichen und die im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hohen Produktions-, Transport- und Versandkosten verursachen.

Eigentumsstruktur und Verteilung: das private Waldeigentum ist durch eine starke Fragmentierung geprägt. Die durchschnittliche Waldfläche pro Betrieb ist mit 10 ha sehr gering und mehr als die Hälfte der privaten Betriebe verfügt sogar über weniger als 5 Hektar. Diese ungünstige Eigentumsstruktur erschwert eine systematische Waldwirtschaft.

CHANCEN:

Allgemeine Aufwertung des Produktes Holz: das zunehmende Umweltbewusstsein, das Interesse für natürliche Produkte und die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten dieses nachwachsenden Rohstoffes erschließen der Forstwirtschaft und dem Bereich der Holzverarbeitung neue Perspektiven.